

Der schwedische Schauspieler Rolf Lassgård

Familiengeheimnis, Palme-Mord und High Heels

Schon bei der Begrüßung fällt sein Charme auf, der nicht verwegen, sondern unaufdringlich, ja fast schüchtern daherkommt. Mit seiner ungekünstelten Art, Offenheit und Neugierde verbreitet Rolf Lassgård, einer der bekanntesten Schauspieler Schwedens, vom ersten Augenblick an eine entspannte Atmosphäre.

TEXT: SUZANNE FORSSTRÖM

Ich treffe den 57-Jährigen, in Deutschland als Kommissar-Wallander-Darsteller bekannt und beliebt, in einer Berliner Kneipe, die sich rühmt, die größten Schnitzel der Stadt zu haben. Essen ist Rolfs große Leidenschaft. So sitzt denn auch kein Waschbrettbauch vor mir, sondern ein vollschlanker Hüne. Mit einer Größe von fast zwei Metern, Fünftagebart, Jeans und T-Shirt mit Knopfleiste verwundert es nicht, dass ihm außergewöhnliche Polizistenrollen auf den Leib geschneidert zu sein scheinen. Er verkörpert Helden, die auf sehr eigene Art und Weise dickköpfig sind. Den melancholischen Kommissar Wallander, den schroffen Polizisten in den Kommissar-Beck-Filmen und den rechtschaffenen Kommissar in den Krimis »Die Spur/Nacht der Jäger«. Er spielt sie alle mit einer großen Glaubwürdigkeit. So auch in dem Film »Mein großer starker Vater«, für den er 1992 als beste männliche Hauptrolle die höchste schwedische Filmauszeichnung, den Guldbaggen, erhielt. Er spielte darin zur Abwechslung mal keinen Polizisten, sondern einen Vater, der seinem Sohn viel verspricht, aber immer wieder enttäuscht.

Dass ihm dieser Film aus persönlichen Gründen damals sehr nahe ging, weiß bis heute niemand. Erst jetzt offenbart Rolf sein Familiengeheimnis: »Mein leiblicher Vater ist nicht mein Vater!« Diese Wahrheit erfuhr er von seiner Mutter vor dreißig Jahren. Er sei geschockt gewesen, ja sogar wütend, aber gleichzeitig fühlte er sich auch erleichtert. »Es war wie ein Puzzlestück, das gefehlt hat«. Denn, obwohl er eine glückliche Kindheit verlebte, hatte er sich häufig gefragt, warum er so anders aussah als seine Geschwister, die eher klein und dunkel waren. Die erste Begegnung mit seinem leiblichen Vater fand unter stressigen Bedingungen statt. Kurz vor einer Premierenvorstellung erfuhr er, dass sein Vater unter den Zuschauern saß. »Es war mir nicht möglich, auf die Bühne zu gehen, ohne ihn nicht vorher persönlich gesprochen zu haben«. Er mischte sich daher unter die Zuschauer und erkannte seinen Vater sofort. »Er hatte die

gleichen Gesten und die gleiche Größe«, erinnert sich Rolf und ein warmes Lächeln erstrahlt in seinem Gesicht. »Wir haben uns wortlos umarmt.« Seitdem verbindet die beiden ein herzliches Verhältnis.

Komplizierte Beziehungen

Da Rolf aufgrund seiner Familiengeschichte klare Beziehungsverhältnisse liebt, ist er keine Beute für die Klatschspalten. Seit dreißig Jahren ist er mit seiner Frau Birgitta ohne Skandale verheiratet. Die drei gemeinsamen Kinder sind inzwischen erwachsen. Sein goldener Ehering glänzt noch wie neu. Sein Ehe-Rezept? »Wir führen eine Fischer-Ehe, genau wie ein Seemann bin ich beruflich häufig von zu Hause weg und das gibt unserer Beziehung den Kick.«

In seinen Filmen verstrickt er sich dagegen gerne in vertrackte Beziehungsgeflechte. »Mir gefällt es, wenn es zum Schluss kompliziert



**DIE FANS WAREN
BEGEISTERT DARÜBER,
WIE GEKONNT ER SEINE
WALLANDER-WINDJACKE
GEGEN EIN
ROSA FRAUENKLEID
INGETAUSCHT HAT.**

wird, wenn nicht eindeutig klar ist, ob die Geschichte glücklich oder traurig ausgeht.« Deshalb mag er das Afrika-Drama »Ellas Geheimnis« und die Bella-Block-Folge »Das schwarze Zimmer«, in denen er mit Hannelore Hoger vor der Kamera steht. Die deutsche Schauspielerinnen ist inzwischen eine gute Freundin geworden. Er zeigt stolz ein auf seinem Smartphone gespeichertes Foto von Hannelore und ihm während der jüngsten Dreharbeiten zu dem ZDF-Film »Uferlos«, dessen Sendetermin noch nicht feststeht. Auch hier ist Rolf in seiner Rolle mit schwierigen Beziehungskonstellationen konfrontiert.

Mit einem Konflikt der ganz anderen Art setzte sich Rolf in dem Musical »Hairspray« auseinander. »Willst du eine Mama spielen?« Als er diesen Anruf bekam, »habe ich sofort zugesagt, denn solch einen Anruf werde ich wohl nie wieder bekommen«. So tänzelte er in einer Frauenrolle mit blonder Perücke und 7½ Zentimeter hohen Absätzen – auf diese genaue High-Heel-Angabe legt Rolf großen Wert – über die Bühne. Mit Stützstrümpfen versteht sich. »Doch die größte Herausforderung war, der weiblichen Energie auf die Spur zu kommen, wie es sich anfühlt, eine übergewichtige, große Frau zu sein«. Das ist ihm gelungen, denn die Fans waren begeistert darüber, wie gekonnt er seine Wallander-Windjacke gegen ein rosa Frauenkleid eingetauscht hat.

Sein erfolgreiches Dauerabo auf Polizeirollen will Rolf aber nicht aufgeben. Zur Zeit dreht er in Schweden mehrere Folgen für die TV-Serie »Sebastian Bergmann«, in denen er einen verbitterten Kriminalpsychologen mimt. Anfang dieses Jahres spielte er in dem schwedischen TV-Vierteiler »En pilgrims död« (Der Tod eines Pilgers) einen Ermittler, der den Mordfall Olof Palme wieder aufnimmt. »Für mich war diese Rolle eine Herausforderung, hier war kein Tür-Eintreten oder Körpereinsatz mit Pistole gefragt, sondern nur Dialoge.« Der politische Thriller war ein Straßenfeger, denn der unaufgeklärte Mord an dem Ministerpräsidenten vor 27



© ZDF/Harry Schüniger (2)

Jahren ist Schwedens größte Wunde. Die Ermittlungen im Film ergeben, dass die schwedische Polizei ihre Finger mit im Spiel hatte und Palme eventuell ein CIA-Agent war. Rolf selber hält es auch für möglich, dass die schwedische Sicherheitspolizei im Mord verwickelt war. Obwohl ehemalige Fahnder heftig Kritik an der Serie übten und eine große öffentliche Diskussion entbrannte, erntete Rolf großes Lob für die Ernsthaftigkeit, mit der er seine Rolle spielte.

Schwedisches Understatement

Rolf ist für seine Schauspielkunst mit Auszeichnungen überhäuft worden. Und dennoch ist er auf dem Teppich geblieben. Hier wird er seinem Ruf, der »schwedischste aller schwedischen Schauspieler« zu sein, gerecht. Nicht, weil er der große Blonde aus dem Norden ist, sondern aufgrund seines typisch schwedischen Understatements. Sich eine eigene Website zuzulegen, wäre ihm nie in den Sinn gekommen, denn in Schweden ist es verpönt,

sich als etwas Besonderes darzustellen. Ihm war es anfänglich fast peinlich, dass Martina als sein größter deutscher Fan eine Website (www.rolflassgard-fan-site.de) über ihn erstellte. Inzwischen ist er stolz, »meine Kollegen beneiden mich um diese Seite.« Berühmungsängste mit Fans hat er keine. Martina und er kennen sich inzwischen gut. Er besucht sie regelmäßig in Deutschland, wo sie letztes in Berlin ein Fantreffen mit ihm in der schwedischen Botschaft organisierte. Rolf hat sie und ihren Mann auch zu sich nach Gävle aufs Land nördlich von Stockholm eingeladen. Dort hält er sich am liebsten auf. Partys und Smalltalk sind nicht sein Ding, er mag lieber Rasen als den roten Teppich unter seinen Füßen. In seinem Heimatort ist er für die Anwohner nur der Rolf von nebenan, mit dem man auf der Zuschauertribüne des erfolgreichen heimischen Eishockeyclubs Brynäs »die Sau rauslassen kann«. Selbst in der Ferne ist Rolf dem Club als treuer Fan verbunden. Während unseres Gesprächs verkündet er

nach einer SMS mit erleichtertem Gesicht: »Wir haben gewonnen«. Wir? »Ja, meine Eishockeyjungs«. Der Schwede wirkt in sich ruhend und mit seinem Leben zufrieden. Das war nicht immer so. Vor einigen Jahren hatte Rolf eine Krise. »mir war damals wichtig, was andere von mir dachten, und ich habe daher nur getan, was andere von mir wollten.« Er zog sich längere Zeit aus der Öffentlichkeit zurück, um zu sich selber zu finden. Heute hat er gelernt, mit seinem eigenen Bauchgefühl das Hier und Jetzt zu genießen. Als er mich nach drei Stunden lächelnd fragt, ob wir unser Interview machen wollen, stutze ich. Interview? Erst jetzt fällt mir auf, dass ich völlig vergessen habe, mitzuschreiben. Der Abend war wie ein Gespräch unter Freunden, die sich viel zu erzählen haben. Mein Notizbuch ist in der Tasche geblieben. Typisch schwedisch – locker und entspannt. Kein Wunder – ich habe ja schließlich mit dem schwedischsten aller schwedischen Schauspieler zusammen gegessen! ■